

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Epochen

1918

Novemberrevolution

Intellektuelle

- 18-3 *Fanfare einer neuen Freiheit* : deutsche Intellektuelle und die Novemberrevolution / Heidi Beutin ; Wolfgang Beutin. - Darmstadt : wbg Academic, 2018. - 320 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-534-27045-3 : EUR 49.95
[#6063]**

Auf dem Rückdeckel des Buches wirbt der Verlag für die „Fanfaren“ mit den Worten: „Auf der Basis bisher kaum bekannter Quellen entwerfen Heidi und Wolfgang Beutin ein vielschichtiges Porträt der Intellektuellen einer folgenreichen Ära.¹ Bürgerliche, Pazifisten, Linksradikale und Kommunisten werden gleichermaßen vorgestellt, darunter Thomas Mann, Ernst Jünger, Victor Klemperer, Anita Augspurg, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring.“ Wie schon die Namensliste andeutet, handelt es sich bei den Selbstzeugnissen von deutschen Intellektuellen keineswegs um „kaum bekannte Quellen“, sondern im Gegenteil fast durchweg um alte Bekannte. Der unermüdliche und offensichtlich unvermeidliche Tagebuchschreiber Harry Graf Kessler wäre noch zu nennen, der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner oder die Schriftsteller Erich Mühsam und Ernst Toller. Wenn tatsächlich einmal aus einer selten herangezogenen Quelle zitiert wird, wie aus dem 1919 erschienenen konterrevolutionären Aufsatz *Der germanische Staatsgedanke* des Historikers Otto von Gierke (S. 138), dann hätte man doch gerne etwas mehr über den Autor erfahren als nur die Lebensdaten; auch über die Auflage und Relevanz seiner Broschüre liest man nichts.

¹ Mit diesem Thema befassen sich aus Anlaß des 100. Gedankens an die Ereignisse von 1918/1919 erwartungsgemäß noch weitere Publikationen: *Träumer* : als die Dichter die Macht übernahmen / Volker Weidemann. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2017. - 288 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-462-04714-1 : EUR 22.00 [#5596]. - Rez.: *IFB 17-4*
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8672> - *Revolution in Wien* : die literarische Intelligenz im politischen Umbruch 1918/19 / Norbert Christian Wolf. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2018. - 364 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-205-20077-2 : EUR 29.00. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

Wolfgang Beutin (Jahrgang 1934), Germanist und Schriftsteller, und seine elf Jahre jüngere Ehefrau Heidi Beutin, freischaffende Publizistin und Politikerin der Partei Die Linke, setzen sich in ihrer kommentierten Zitatensammlung mit der grundsätzlichen Frage auseinander, ob es sich bei der politischen Umwälzung vom Herbst 1918 bis zum Frühjahr 1919 überhaupt um eine Revolution gehandelt habe, ob dieselbe gescheitert und ob die Strategie oder der Verrat der Sozialdemokraten dafür verantwortlich sei; außerdem wird die Haltung der Intellektuellen zur blutigen Niederschlagung der Aufstandsversuche und Räterepubliken referiert sowie ihre Einstellung zum Räteresystem. Dabei kommen auch Zeitgenossen zu Wort, welche sich von Anfang an gegen die Revolution positioniert hatten.

Das Buch² weist gleich mehrere erhebliche Schwachstellen auf. Da wäre zunächst die grundsätzliche Definition eines Intellektuellen zu nennen, die Heidi und Wolfgang Beutin viel zu weit fassen. Der Systemwechsel 1918/19 verlangte eine Stellungnahme: „Das traf die Schicht als ganze, besonders jedoch zwei Gruppen: einmal die Intellektuellen im Staatsdienst, Minister und höhere Beamte, in der Verwaltung und Justiz Tätige sowie die Akademiker im Hochschuldienst; sodann die Intellektuellen in den Parteien“ (S. 67). Diese Formel Akademiker gleich Intellektueller wird noch um die Gruppe der „Arbeiterintellektuellen“ erweitert, also derjenigen Autodidakten, die sich aus kleinsten Verhältnissen stammend, im Selbststudium innerhalb der Arbeiterbewegung nach oben kämpften und sich in schriftlicher Form zu Wort meldeten. Jeder, der sich mit der Arbeiterbewegung wissenschaftlich auseinandersetzt, wird erstaunt sein, Adolph Hoffmann, den als Agitator wirksamen „Zehn-Gebote-Hoffmann“ (S. 101), den ersten Staatspräsidenten der DDR, Wilhelm Pieck (S. 188), Otto Rühle, der als zweiter Reichstagsabgeordneter nach Karl Liebknecht gegen die Kriegskredite stimmte (S. 189) oder den langjährigen Bremer Bürgermeister nach 1945 Wilhelm Kaisen (S. 208 - 209) als „Arbeiterintellektuelle“ bezeichnet zu finden. Hitler gilt dem Ehepaar Beutin als „Pseudo-Intellektueller“ (S. 17), während sein italienisches Vorbild Mussolini als Intellektueller durchgeht, der sich „vom Saulus zum Paulus“ gewandelt habe. (S. 54)

Der zweite Kritikpunkt betrifft die ausgewählten Zitate und die Kennzeichnung ihrer Urheber. Viele Personen tauchen völlig unvermittelt und ohne jeden biographischen Hinweis auf, etwa Hermann Müller auf der Seite 39 - 40 mit einem längeren Zitat (aus seinem 1928 erschienenen Buch **Die Novemberrevolution**). Weiß jeder Leser, daß es sich hier um den ehemaligen Außenminister, zweimaligen Reichskanzler der Weimarer Republik und SPD-Partei- und Fraktionsvorsitzenden handelt?³ Dafür erfährt man gleich dreimal, daß Heinrich Mann am 16. März 1919 eine Gedenkrede auf Kurt Eisner gehalten hat (S. 54, 107 und 127).

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1156341256/04>

³ Vgl. **Der tragische Kanzler** : Hermann Müller und die SPD in der Weimarer Republik / Peter Reichel. - München : dtv, 2018. - 453 S., 8 ungezählte S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-423-28973-3 : EUR 28.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/11566876x/04> - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Werden Personen eingeführt, dann oft allzu plakativ: Friedrich Naumann sei „ein rühriger liberaler Politiker schon in der Kaiserzeit“ gewesen (S. 70); daß der hochumstrittene Naumann als einziger Politiker 1914 den nationalistisch-rassistischen **Aufruf an die Kulturwelt** unterzeichnet und daß er schon Ende des 19. Jahrhunderts mit seinen abwertenden Äußerungen die hamidischen Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich verharmlost hatte, kann man nicht in eine solch beschönigende Formel packen. Ebenfalls zu Wort kommen lassen die Beutins den ehemaligen CDU-Bundestagsabgeordneten, Burda-Vorstand und hier als „pazifistischer Publizist“ etikettierten Jürgen Todenhöfer; man müsse „für den Frieden sehr laut werben.“ Das Fazit der Beutins: „Damit steht er in Tucholskys Tradition [...]“ (S. 163). Steht jemand wie Todenhöfer, der etwa 1975 dem chilenischen Diktator Pinochet seine Aufwartung machte, wirklich in der Tradition von Kurt Tucholsky?

Auch die Auswahl der Zitate wäre zu kritisieren. Aus dem Tagebuch von Käthe Kollwitz wird der Eintrag vom 16. Januar 1919 abgedruckt: „Niederträchtiger empörender Mord an Liebknecht und Luxemburg“ (S. 123). Anschließend wird eine Stellungnahme der Künstlerin vom 1. Januar 1920 wiedergegeben. Warum haben die Beutins nicht den unmittelbar auf den 16. Januar folgenden Eintrag von Käthe Kollwitz vom 19. Januar 1919 zitiert: „Sonntag. Wahltag. Zum ersten Mal gewählt. [...] Für Mehrheitssozialisten gewählt. Nicht für die Person Scheidemann, die zuoberst auf der Liste stand. Aber für Prinzip des Mehrheitssozialismus.“⁴

Der Verdacht drängt sich auf, daß diese zentrale Äußerung von Käthe Kollwitz nicht in das Argumentationsschema des Bandes gepaßt hätte, der sich durch eine spürbare Einseitigkeit auszeichnet. Von Sebastian Haffners bekannter These, die Sozialdemokratie habe die Revolution verraten (S. 92 zitiert), distanzieren sich die Autoren zwar umgehend, aber nur halbherzig (mit dem Vorwurf des Verrats sei „wenig gewonnen“), um ihn dann an anderer Stelle variiert zu verwenden: „Dies Versagen [gemeint ist, die Konterrevolution nicht niedergeworfen zu haben, Anm. des Rez.] bleibt untilgbar doch auch auf dem Schuldkonto der Sozialdemokratie und vor allem ihrer Führung“ (S. 45). Da werden dann sogar Walter Ulbricht (S. 36) und Lenin (S. 92) unkommentiert als Zeugen gegen die Sozialdemokratie aufgerufen. Mehrfach wird das in Deutschland 1918/19 nicht zum Zuge gekommene Räte-system als potentiell Bollwerk gegen den Nationalsozialismus gepriesen (S. 206 - 207, S. 245 - 246) oder als Zukunftsmodell für die „unvollendete Demokratie“ in der Bundesrepublik Deutschland empfohlen. Die Darstellung endet mit einem für eine historische Untersuchung ungewöhnlichen Appell. Der letzte Satz vor dem *Nachwort* bezieht sich auf die Institution der Betriebsräte, die unter der Asche glühten und eines Tages zur Flamme werden könnten, „indem die Mehrheit der ‚Hand- und Kopfarbeiter‘ sich besinnt auf die ursprünglich der Einrichtung zugegedachte Zielstellung: daß die durchdrin-

⁴ **Die Tagebücher** / Käthe Kollwitz. Hrsg. von Jutta Bohnke-Kollwitz. - 1. Aufl. - Berlin : Siedler, 1989. - 958 S. : Ill. - ISBN 3-88680-251-5. - S. 400.

gende Demokratisierung der Wirtschaft den Weg eröffne zur vollendeten Demokratie“ (S. 235).

Die angehängte *Zeittafel* (S. 293 - 300) schließlich würde man ob ihrer anti-sozialdemokratischen Stoßrichtung eher in einer Publikation aus dem Verlag Pahl-Rugenstein als in einer solchen der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft vermuten.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9286>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9286>